

Auf Kniehöhe

Das rheinische Morenhoven wird zur Kleinkunsthochburg

Begonnen hat das Spektakel in der Provinz zwischen Bonn und Eifel mit der Krea. „Wir waren neu zugezogen und wollten unseren Kindern etwas bieten außer Wald und Wiese“, sagt Elisabeth Grewe. Nach dem Vorbild in Wuppertal gründeten Familien 1978 die Kreativitätsschule Morenhoven, die vom Land Nordrhein-Westfalen gut gefördert wurde. „Das Prinzip der Krea besteht salopp gesagt darin, die Kinder erst mal kommen zu lassen“, erklärt Grewe. In den ersten Jahren sei es schwierig gewesen: „Wir waren die Leute aus der neuen Siedlung, da gab es anfangs Argwohn.“

Heute leistet die Kreativitätsschule einen wichtigen Beitrag zur außerschulischen Bildung: in Spielwerkstätten, Ferienfreizeiten oder Theaterworkshops lassen Kinder ihrer schöpferischen Lust freien Lauf. Im Moment gehört die Einrichtung einige Wochenenden lang den Erwachsenen. Dort werden die Morenhovener Kabarett-Tage veranstaltet, die zum achtzehnten Mal stattfinden. Trägerin ist die Initiative „KuSS – Kultur und Spektakel im Swisttal“. Unter den Kabarettisten, die man hier hat sehen können, sind Gerhard Polt, Erwin Grosche, Emil, Volker Pispers und auch die Kölschrockgruppe „The Piano Has Been Drinking“.

KuSS entstand, weil die öffentlichen Mittel für die Schule immer spärlicher flossen. Ein zweites Standbein tat not. Zum zehnjährigen Jubiläum der Kreativitätsschule veranstalteten deren Gründer eine Kulturwoche. „Wir lernten Konrad Beikircher kennen, der uns in die Kabarettzene einführte“, erzählt Elisabeth Grewe. Heute fahndet sie mit ihrem Mann in Kleinkunstkellern von Berlin bis Freiburg nach Künstlern. Noch bevor die Inflation der Satiretopfäen einsetzte, schuf man einen eigenen Preis: die „Morenhovener Lupe“, deren erster Preisträger 1988 Konrad Beikircher wurde. Sie ist damit eine der ältesten Kleinkunstausszeichnungen im deutschsprachigen Raum. Die Lupe soll nicht nur hilfreich sein, um das Dorf mit 1529 Bewohnern auf der Landkarte überhaupt zu finden, sondern Menschen auszeichnen, die sich kreativ mit Sprache beschäftigen, deren Werk von Originalität und Gesellschaftskritik zeugt. In diesem Jahr Piet Klocke, der Meister der Halbsätze, Preisträger. Aber auch die in diesem Jahr verstorbene Erika Fuchs, die als Übersetzerin die Donald-Duck-Geschichten sprachlich veredelt hat, erhielt 1994 ihr persönliches Brennglas.

Die Künstler schätzen die Atmosphäre im Krea-Theater. Wenige Spielorte bieten so engen Kontakt zwischen Künstler und Publikum: Ein paar Zentimeter nur trennen die kniehohe Bühne von den wenigen Stuhlreihen. Ein günstiges Klima für vorwitzige Zwischenrufe: „Wir haben ein sehr engagiertes Publikum“, sagt Elisabeth Grewe. Dennoch: „Was bleibt, ist ein herzlicher Kontakt mit den Künstlern.“ BARBARA BUCHHOLZ